

# Boten des Lebens in Zeiten des Todes

Liebe Leserinnen und Leser unseres Lioba-Wegweisers!

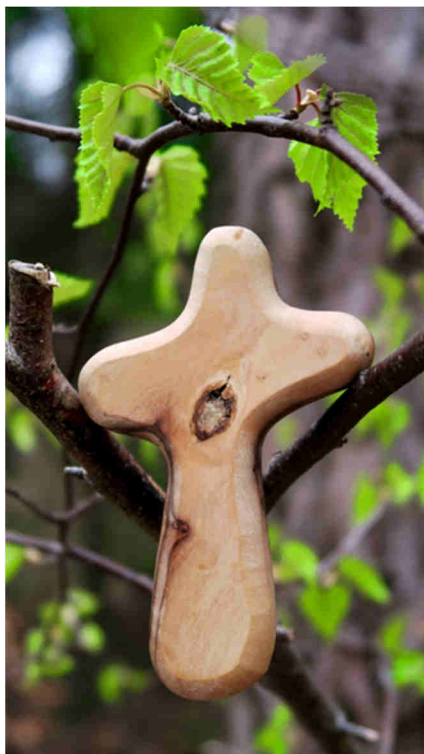
Unsere Welt ist heute voll von Botschaften des Todes: Armut und Hunger, Kriege und Katastrophen (nicht nur in der Ukraine, in Syrien und in der Türkei) kosten unzählige Menschenleben. Vor diesem Hintergrund hat es die Botschaft des Lebens schwer, überhaupt wahrgenommen zu werden, geschweige denn, zu den Menschen durchzudringen. Aber das war schon vor 2.000 Jahren so, am leeren Grab.

Als am Ostermorgen die Botschaft von der Auferweckung Jesu verkündet wurde, ist Maria Magdalena geflohen und hat die Apostel alarmiert, aus Angst, man habe den Leichnam Jesu weggebracht (vgl. Joh 20,2). Und als Jesus selbst vor ihr stand, hat sie ihn gar nicht gleich erkannt (vgl. Joh 20,15). Auch die anderen Frauen sind erschrocken und davongelaufen, als ihnen gesagt wurde, Jesus sei auferstanden (vgl. Mk 16,8).

Die Apostel haben die Botschaft der Frauen anfangs für Geschwätz gehalten und ihnen nicht geglaubt (vgl. Lk 24,11). Nur Petrus und Johannes sind zum Grab gelaufen, um nachzuschauen, was geschehen war (vgl. Joh 20,4). Thomas hat sich sogar ausdrücklich geweigert, an die Auferstehung zu glauben, solange er die Wundmale Jesu nicht sehen und berühren konnte (vgl. Joh 20,25).

Sie alle konnten ihre Zweifel erst nach einer gewissen Zeit überwinden und sind nur langsam zum Glauben an die Auferstehung Jesu gekommen. Als ihnen aber irgendwann klar wurde, dass er wirklich lebt, haben sie sich die Freude darüber nicht mehr nehmen lassen und sind selbst zu Boten des Lebens geworden, als erste Maria Magdalena, die zu den Aposteln sagte: „*Ich habe den Herrn gesehen*“ (Joh 20,18), dann aber

auch die anderen, allen voran Petrus, der öffentlich verkündete: „*Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen*“ (Apg 2,32).



Auch heute will die Botschaft von der Auferstehung nicht bloß zur Kenntnis genommen oder festlich gefeiert werden. Sie will uns, wie einst die Jünger Jesu, persönlich ansprechen und innerlich verwandeln. Sie will uns die Gewissheit geben, dass Gott alles zum Guten wenden kann, und uns Mut machen, uns in einer Welt voll Unheil und Unrecht bedingungslos auf die Seite des Guten zu stellen, selbst wenn es aussichtslos erscheint. Sie will uns in Wort und Tat zu Zeugen der Auferstehung machen, zu Boten des Lebens in Zeiten des Todes.

So hat Papst Franziskus vor ein paar Jahren in einer Osterpredigt gesagt: „*Schwester, Bruder, auch wenn du im Herzen die Hoffnung begraben hast, gib nicht auf – Gott ist größer. Die Dunkelheit und der Tod haben nicht das letzte Wort. Nur Mut, mit Gott ist nichts verloren! ... . Das ist*

*die Osterbotschaft, die Botschaft von Hoffnung. Sie enthält dann einen zweiten Teil, die Sendung. ... . Denn alle brauchen es, dass sie ermutigt werden; und wenn es nicht wir tun, die wir »das Wort des Lebens« (1 Joh 1,1) mit Händen angefasst haben, wer wird es dann tun? Wie schön ist es, Christen zu sein, die Trost zusprechen, die der anderen Last tragen, die ermutigen – Verkünder des Lebens in Zeiten des Todes zu sein!*“ (Papst Franziskus: Predigt in der Osternacht, am 11. April 2020, im [leeren] Petersdom in Rom).

In diesem Sinne wünsche ich Euch von Herzen

**Frohe Ostern!**

*Euer Pfarrer Thomas Holler*

## Leben heißt Entwicklung

Nichts gewinnen wir,  
wenn wir den Lauf der Zeit  
anhalten wollen.  
Dauerhaftes Glück  
vergessen wir zu schätzen.

Leben heißt Entwicklung und  
gewinnt durch Veränderung.  
Es fällt uns so schwer,  
Vertrautes loszulassen,  
aber in volle Hände, in volle Herzen  
kann Gott nichts Neues legen.

Neue Erfahrungen und Haltungen  
verlangen die Aufgabe  
alter Überzeugungen.  
Neues, ewiges Leben  
kann nur entstehen,  
wenn der Tod  
irdisches Leben auslöscht.

Jesu Auferstehung  
war erst möglich  
nach seinem qualvollen Tod –  
das gilt auch für uns.

Jrmela Mies-Suermann,  
In: Pfarrbriefservice.de